

Zwischen Wunsch und Wirklichkeit

Für Baumaschinen gibt es zahlreiche Richtlinien, die einzuhalten sind. Was aber gilt es zu beachten, wenn man ein „nur“ Modell herstellt? Rüdiger Kopf fragt bei Christine und Günther Conrad von Conrad Modellbau vor Ort nach.



Christine und Günther Conrad

Modelle bringen die Faszination großer Baumaschinen ins Wohnzimmer. Doch wie wird eigentlich aus einem Original ein Modell? Ist die Entscheidung für ein Modell gefallen, wird ein sogenanntes Handmodell hergestellt. Früher wurde dies in Messing gestaltet, heute kann dank 3D-Zeichnung und 3D-Drucker ein Produktionsmuster hergestellt werden. Das ist die erste Grundlage, an der die weiteren Details besprochen werden. Bei Conrad sind die meisten Modelle von den Herstellern, wie Liebherr, Palfinger oder Terex beauftragt. „Die Details sind zu über 90 Prozent vom Kunden abhängig“, erklärt Christine Conrad. Dabei gilt es einen Spagat zwischen Wunsch und Wirklichkeit zu vollbringen, bekräftigt die Geschäftsführerin in dritter Generation. Denn die Mindestdicke bei einem Zinkdruckguss-Verfahren – das beispielsweise Conrad anwendet – liegt bei 0,8 bis 1 Millimeter. Das bedeutet, dass bei einem Maßstab von 1:50 alles, was „in echt“ kleiner oder dünner ist als vier Zentimeter, nicht aus Zink in Originalgröße abgebildet werden kann.



Auf dem Weg in die Lackieranlage

Hier kommt das Geschick des Modellbauers zum Einsatz. Das zieht sich von der Kabine über die Teleskope bei einem AT-Kran hin bis zu Ladeklappen oder ähnlichem. Diese und weitere Details, wie beispielsweise die Anzahl der Hydraulikschläuche, werden abgestimmt. „Je mehr Details, desto aufwändiger die Herstellung“, bringt es Günther Conrad auf den Punkt. Auf der anderen Seite kann es sein, dass ein Modell mit zu wenigen Details die Nähe zum Original vermissen lässt und somit sein Ziel vielleicht nicht erreicht. „Mancher Hersteller möchte gar nicht so viele Details“, plaudert Christine Conrad etwas aus dem Nähkästchen. Da könne es dann schon mal passieren, dass es unter den Sammlern einen Aufschrei gibt. Heutzutage ist vieles möglich, sodass sogar das Reifenprofil dem Original entspricht. Mit der Zeit hat sich auch einiges gewandelt. Waren früher die Stützen „einfache“ Schrauben, werden diese heute eigens hergestellt. „Das machen wir, damit an den Stützen kein Gewinde mehr zu sehen ist“, sagt Günther Conrad.

Steht endlich fest, wie das Modell aussehen soll, kommt es zu einer Nullserie aus den ungehärteten Formen. Hier kann vereinfacht gesagt werden: je mehr Formen, desto teurer das Modell. Wer nun denkt: Einfach Zink und Kunststoff einpressen und fertig ist das Modell, der irrt. Die Produktion ähnelt zwar der des Originals, aber auch hier gibt es Hindernisse,

die technisch nicht in einem wirtschaftlich sinnvollen Rahmen zu lösen sind. So zum Beispiel bei Ketten von Raupenfahrzeugen. Einzelne Kettenglieder sind zu klein, um sie durch die Lackieranlage zu schicken. Komplette montierte verdeckt ein Glied aber Teile des nächsten, so dass dieser Bereich keine Farbe abbekommen kann. Und auch bei einer Modellproduktion kann übrigens auf ressourceneffiziente Produktion geachtet werden. „Wir verwenden wasserlösliche Lacke und achten in andere Bereichen darauf, Mensch und Natur zu schonen“, betont Christine Conrad.

Das Ganze macht deutlich, dass ein Modell nicht von heute auf gleich hergestellt werden kann. „In der Regel dauert es sechs bis sieben Monate vom Auftragseingang bis zur Nullserie“, so die Geschäftsführerin und fügt an: „Und dann kommt noch die eigentliche Produktion.“ Im Jahr produziert Conrad inzwischen rund 200.000 Modelle. Schließlich folgt die Auslieferung an den Kunden und – im Falle Conrad – auch an die Händler, die weltweit verteilt sind. Dass solche Modelle kein klassisches Spielzeug sind, zeigt das größte Modell aus dem Hause. Der Terex Demag CC8800 kommt selbst im Maßstab 1:50 auf ein Gewicht von 17 Kilogramm. <<

Ein Grove GMK 6300L im Maßstab 1:50 aus dem Programm von Conrad

